

## Neuntes Kapitel.

### Das Verhör. — Gaunerfreundschaft.

---

Diese Begebenheit hatte auf die ganze Gesellschaft einen zu mächtigen Eindruck gemacht, als daß man für heute einen andern Stoff der Unterhaltung hätte wählen mögen. — Da erschien der Gerichtsschreiber, erkundigte sich um die Namen der Anwesenden und ersuchte die Herren, dem summarischen Verhöre der Inquisiten, das sogleich zu Protokoll genommen werden solle, beizuwohnen, um es mit ihren respect. Aussagen und den Verhafteten, wo möglich heute noch, der Criminalbehörde zur weiteren Untersuchung zu übermachen. — Herr Mühlheim mit seinem Neffen und dessen Prinzipal, Herr Richter mit Heinrich, Gustav, Theodor und dem Knechte begaben sich sogleich nach dem Gemeindehause, in welchem Alf und Brennt einstweilen in Verwahrung saßen.

Wahrscheinlich mochten beide in der kurzen, ihnen zum Nachdenken vergönnten Zeit, zu der Ueberzeugung gelangt seyn, daß so wenig sich auch bis jetzt noch ein wirkliches Verbrechen gegen sie erweisen lasse, doch schon der Verdacht böser Ab-

sichten auf ihnen um so schwerer lastete, da sie den Behörden bereits von verschiedenen, eben nicht empfehlenden Seiten — wenigstens als Schwindler und Müßiggänger — bekannt waren und deshalb eben auf keine sehr schonende Behandlung rechnen konnten. — Sie gaben daher dem Gedanken: ob sie nicht klüger handelten, sich durch ein scheinbar reumüthiges Geständniß der Wahrheit von einer langwierigen Untersuchung und härteren Strafe zu befreien, als vergebens zu Lügen ihre Zuflucht zu nehmen, — um so lieber Raum, da sie für's erste recht gut wußten, daß nach dem Gesetze ein großer Unterschied zwischen einem wirklich begangenen und einem in der Ausführung gehinderten, mithin noch nicht vollzogenen Verbrechen, rücksichtlich der Strafe obwalte; für's zweite aber ihnen der Gedanke höchst unerträglich war, daß, während sie ihrer über Alles geliebten Freiheit beraubt, büßten, ihr sauberer Casmerad Calm nach wie vor herumschwärmen und sie als ungeschickte Tölpel verlachen werde.

Aus diesem Gesichtspuncte ist vorzüglich die Erklärung zu nehmen, die Alf zu Protokolle gab und ungefähr in folgenden Eröffnungen bestand, die er nach der gewöhnlichen Aufnahme des so genannten Rationales machte:

» Seit mehreren Monaten ohne Arbeit und jeder Aussicht eines baldigen Erwerbs beraubt, von hartherzigen Gläubigern gedrängt und nicht mehr im Stande mir die dringendsten Bedürfnisse des Lebens zu verschaffen, lieh ich in der äußersten Noth den Vorschlägen eines Bekannten, Namens David Calm Gehör, der ein Mittel zu wissen vorgab, unserer gemeinschaftlichen traurigen Lage durch ein — wie er sagte — ganz unschuldiges Unternehmen eine bessere Wendung zu verschaffen. — Er drückte mir etwas Geld in die Hand und beschied mich für den folgenden Tag zu einer bestimmten Stunde, an einen gewissen Ort, wo ich zu meiner Verwunderung schon den Conrad Brennt in seiner Gesellschaft traf.«

» Es hängt von euch ab, wenn ihr gescheute Kerle seyd« — redete uns Calm an — »euer verhungertes Winseln in Töne der Freude zu verwandeln; es zeigt sich die prächtigste Gelegenheit, einem reichen Filz ein bedeutendes Süm্মchen von seinem Ueberflusse abzujagen, ohne daß wir dabei die Rolle von Mördern oder Straßenräubern zu übernehmen brauchen, denn mit so gefährlichen Dingen befaße ich mich nicht. Es handelt sich bloß darum, einen Knaben von neun Jahren zu entführen, auf ein paar Tage versteckt zu halten und

dann wieder in die Arme seiner Aeltern zu liefern, wofür wir dann eine, ohne Zweifel sehr namhafte Belohnung in Empfang nehmen.« — Er nannte nun Herrn Richter, setzte den ganzen Plan umständlich aus einander und ertheilte jedem die zu spielende Rolle; die dankbarste, bei der gar nichts zu riskiren war, hatte er für sich behalten.

»Als ich ihn auf diesen Umstand sowohl, als auf das Gefährliche der mir zugedachten Parthie aufmerksam machte, erwiederte er höhnisch:«

»Mir gebühren Entwurf und Ausführung, oder glaubt ihr, als ein paar berühmte hungrige Schufte, bei euerm Erscheinen, dem Märchen der Befreiung des Knaben, einigen Anstrich der Glaubwürdigkeit geben zu können, so thut, was ihr wollt; aber bedenkt, daß ihr dabei nicht mit Herrn Richter, dem Vater, allein, sondern zugleich mit der Behörde zu verhandeln habt, der keiner von euch ein K für ein U unterzuschieben gewachsen ist, mithin meine Rolle mehr kritisches hat, als eure Kurzsichtigkeit einsieht und nur meine Gewandtheit nebst dem wichtigen Umstande: daß ich mich noch durch keine ähnliche Verwickelungen, wie ihr, bloß gab, sie mit Glück durchführen kann.«

»Er hatte uns jedem, acht Tage nach dem gelungenen Unternehmen, zwei hundert Gulden zugesichert, uns aber durch ein gemeinschaftliches Handgeld von vierzig Gulden, das er sogleich auszahlte, geworben, um uns damit in den erforderlichen Stand zu setzen und das Fuhrwerk zu bedingen. Dabei reichte er mir diesen Schlüssel zu einer einsamen Weingartenhütte auf dem Berge bei R\*, die er bereits unter einem gleichgiltigen Vorwande von einem Verwandten gemiethet hatte, wohin ich von L\*\*\*, ohne ein Dorf zu berühren, bis gegen Abend kommen konnte. Von dem erhaltenen Gelde häufte ich dort verschiedene Mundvorräthe auf und bereitete ein erträgliches Lager, um es dem Kinde ja an nichts fehlen zu lassen, denn wir waren überhaupt weit entfernt, ihm das mindeste Leid zuzufügen. — Brennt sollte das gemiethete Fuhrwerk zurück nach der Stadt bringen und morgen Abend dem von P\*\* zurückkehrenden C a l m bis S\*\* entgegen kommen, um ihm Bericht über den Erfolg des Unternehmens abzustatten, mit dem erst seine Rolle beginnen sollte, die wohl jetzt wahrscheinlich ungespielt bleiben wird.«

»Das ist Alles, was ich zu sagen weiß. — Nur bitte ich den mildernden Umstand zu berücksichtigen, daß ich den Anschlag zu diesem Verbre-

chen nicht gemacht, keineswegs Verföhrrer, sondern Verföhrrter bin und im Drange der schrecklichsten Noth, mein Ohr der bethörenden Stimme des Versuchers öffnete, der hoffentlich seiner Strafe auch nicht entgehen wird.«

Die Aussage des hierauf vernommenen Brennt stimmte in allem Wesentlichen mit der des Balthaser Alf, genau überein; er gestand zugleich auf des jungen Mühlheims Befragen: daß ihm wirklich in vergangener Woche das Unglück widerfahren sey, in der Zerstreuung, unbemerkt aus dem Gewölbe ein Webe Batist mitzunehmen, was er später Bedenken getragen habe, zurückzugeben, um nicht in einen ungerechten Verdacht gezogen zu werden. Weil er jedoch durch diesen Vorzug sich keineswegs über seinen mitgefangenen Cameraden zu erheben gesonnen seyn mochte, zeigte er zugleich an: daß dieser an eben dem Tage, mit Hilfe eines Nachschlüssels, in dem Gasthose, welchen damals noch Herr Richter in der Stadt bewohnte, ein paar silberne Löffel aus deren Verwahrungsorte entfremdet habe und dieselben noch an einem gewissen Orte versteckt halte. — Zuletzt betheuerte er, daß es ihm sehr leid thun würde, wenn man Calms nicht habhaft werden sollte und dieser der wohlverdienten Strafe, daß er

ihn in solches Unglück gestürzt habe, entginge, was gewiß der Fall seyn dürfte, wenn er zu früh von dem Scheitern des Planes Nachricht bekäme. — Er fügte noch einige Bemerkungen hinzu, wie man Calm am sichersten einziehen könne.

---

## Zehntes Kapitel.

Die Ueberraschung. — Väterliche Lehren. —  
Rührende Beweise der dankbaren Liebe.

---

Herr Richter und seine Gattinn ließen den Stoff nicht unbenützt, den ihnen diese Begebenheit darbot, ihren Söhnen manche gute Lehre, rücksichtlich ihres Umganges mit den Menschen zu geben, wobei sie jedoch stets jene kluge Vorsicht im Auge behielten: die Quellen der meisten Verirrungen, nicht in einer angeborenen Bösigkeit des Herzens, sondern in den Fehlern der Erziehung zu suchen, die den üblen Neigungen zum Leichtsinne, zur Arbeitsscheu, zu übertriebenen, mit den Verhältnissen nicht vereinbaren Ansprüchen auf verfeinerten Lebensgenuß zu großen Spielraum geben und nicht selten durch eigenes schlechtes Beispiel, die ohnehin